



Glanzlicht: Kapelle fertig renoviert

Die designierte Geschäftsführerin Rita Tönjann im Interview

Operation gelungen: Drei neue OP-Säle und Labor eröffnet

St. Magnus-Haus feiert Richtfest des Erweiterungsbaus

Krankenhauskapelle erstrahlt in neuem Glanz

Zarte lasierende Farben betonen die Architektur und lassen sie leichter erscheinen

Eine Kunst für sich ist die Renovierung historischer Gebäude – eine ganz besondere ist die der Kirchenrestaurierung. Wenn Restaurator Horst Neumann von seiner Arbeit erzählt, gerät er geradezu ins Schwärmen. Unter der Kuppel der Kapelle des St. Josef-Stifts, hoch oben auf dem zwölf Meter hohen Gerüst, steht er, hebt die Arme und erklärt Blickpunkt-Redakteurin Bettina Goczol gestenreich die Philosophie, nach der die Kapelle neu gestaltet wird.

Kaum zu glauben: 1889 war die Kapelle kunstvoll ausgemalt mit einem Sternenhimmel, Blattgirlanden und viel Gold (s. Text aus der Archivreihe, S. 40). Die Sandsteinsäulen hingegen waren grau gestrichen. „Die natürliche Steinimitation war dadurch ganz verdeckt. Aus heutiger Sicht wirkte das sehr flächig und hatte keine Tiefe“, erklärt Neumann. Auch die kunstvoll gestalteten Wände erhielten Ende der 1950er Jahre einen schlicht weißen Anstrich. Erst 1989 wurde ein Ausschnitt der alten prächtigen Malerei in einem Zwickel auf der westlichen Empore oberhalb der Orgel wieder freigelegt. Unter den alten Farbschichten schlummert also noch ein wahrer Schatz, den zu heben allerdings ein Vermögen kosten würde. Im Jahr 2013, zwei Renovierungsintervalle später, wurde eine neue Lösung gesucht, um die besondere Architektur der Kirche mit dem neuen Farbanstrich hervorzuheben.

„Wir verwenden Mineralfarben, die atmungsaktiv und reversibel sind,



das heißt die Farbe könnte abgenommen werden, wenn man später einmal die ursprüngliche Malerei wieder freilegen wollte“, erklärt Neumann. Die Mineralfarbe ist mit Quarzmehl und Quarzkörnern versehen und wird mit Deckenbürsten und Quasten aufgetragen. „Die Quarzkörner reflektieren das Licht. Dadurch wirkt der Anstrich lebendiger.“ Zudem erscheine die Architektur durch den lasierenden Anstrich leichter.

Doch wie lässt sich die Architektur der Kapelle wirkungsvoll betonen? Neumann entwickelte ein Konzept, bei dem mit sparsamen Farbeinsatz die Formensprache der Kirche hervorgehoben wird. Bei der Farbwahl orientierte sich Neumann an der Originalmalerei und den prächtigen Chorfenstern. Die steinernen Blattgirlanden an den Säulenkapitellen wurden in zartem Veroneser Grün gestrichen, Hohlkehlen, Bänder und Schattenbänder in Zinnoberrot. Dadurch kommt die Plas-



Viele Handwerker des St. Josef-Stifts waren an der Renovierung der Krankenhauskapelle beteiligt (im Uhrzeigersinn von oben li.): Azubi Moritz Kirchner, die Maler Jennifer Stricker und Georg Gruschka, Horst Neumann von der Malerfirma Droste beim Ruß entfernen, die Perfekt-Mitarbeiterinnen, Bernhard Kersting und Malermeister Rolf Rosendahl.

tizität und detailreiche Steinmetzarbeit neu zur Geltung.

Die Wände erstrahlen in altdeutsch-weiß, während die Sandsteinsäulen wieder eine Quaderstruktur erhalten haben, die mit

unterschiedlich gefärbten Lasuren und aufgemalten Fugen erzeugt wurde. Zur Restaurierung gehörte auch eine Auffrischung des Altars, dessen Kanten neu vergoldet werden. Auch die Ampel des Ewigen

Lichts wurde aufwändig in einer Spezialwerkstatt in Paderborn restauriert.

Die von Ludwig Baur gestaltete Kreuzwegkapelle wurde ebenfalls von Kerzenruß befreit. Wie in der übrigen Kirche wurden die schwarzen Beläge mit einer Art Radiergummi abgerieben. „Damit hat man einen Anstrich als Arbeitsgang gespart“, nennt Neumann die Vorteile der schonenden Methode. Zudem bleibt auf diese Weise die kunstvolle Deckenbemalung der Kreuzwegkapelle erhalten.

Zum Thema

In völlig neuem Gewand erscheint die Kapelle des St. Josef-Stifts seit dem 22. November 2013. In zweimonatiger Arbeit haben Kirchenmaler der Firma Dornhege und die hauseigenen Maler des St. Josef-Stifts das Gotteshaus komplett neu gestrichen und durch die Wahl von Material und Farbe die Architektur der Kirche wieder hervorgehoben.

Maßgebliche Impulse für die Gestaltung gab der Kirchenrestaurator Horst Neumann von der Firma Dornhege. Neumann hatte schon 1989 an

der Kapellenrenovierung mitgewirkt und war zuletzt auch an der großen Innenrenovierung des Paulusdoms in Münster beteiligt. Seine Ideen wurden eng abgestimmt mit Sachverständigen des Generalvikariats und der Denkmalschutzbehörde.

Eine Besonderheit in der Kapelle des St. Josef-Stifts sind die eng gesteckten Renovierungsintervalle alle zehn bis zwölf Jahre. Dies ist der starken Nutzung der Kapelle geschuldet, aber auch der Wertschätzung des Gotteshauses.



Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Übertünchte Pracht

Die Krankenhaus-Kapelle war zeitweilig ein schmucklos-nüchterner Raum

Die jetzt abgeschlossene Renovierung der Krankenhauskapelle nimmt Pastor Fritz Hesselmann zum Anlass über die frühere Ausmalung und Ausschmückung der Krankenhauskapelle zu schreiben. Aus den wenigen Quellen förderte er interessante Details zutage:

Bei der Einweihung der Kapelle im September 1889 waren Wände und Gewölbe nur verputzt. Am 3. Mai 1891 schreibt Joseph Spithöver dem geistlichen Rektor im St. Josef-Stift, Schlathölter: „Der Maler Schmitz aus Ahlen schrieb mir dieser Tage, er mögte gern die kleine Kirche im St. Josephsstift ausmalen, denn die Mauern seien jetzt hinreichend trocken, ich habe nichts dagegen wenn dem so ist, wollen Ew. Hochwürden die Güte haben es dem Herrn Schmitz wissen zu lassen, er möge mit den Herrn Rincklake die Sache besprechen, und mir dann einen Kosten Ueberschlag zusenden.“*

Gesagt getan. Am 1. September 1891 beginnen die Arbeiten. Maler Schmitz aus Ahlen – so heißt es in einem späteren Brief – sei mit dem vereinbarten Lohn von 4.000 Mark „sehr zufrieden“. Bei der Renovierung der Kapelle im Jahre 1989 wurde am Gewölbe im oberen westlichen Chörchen eine kleine Fläche der ursprünglichen Ausmalung freigelegt. Das Gewölbe hatte einen leicht getönten hellen Anstrich und war mit Sternen ge-



Anfang der 1960er Jahre ist der Chorraum der Kapelle fensterlos (linke Bildhälfte). Nach der Renovierung 2013 erstrahlt die Leichtigkeit der Architektur samt der prächtigen Chorfenster wieder in vollem Glanz.

schmückt. Rippen und Joche wiesen ein gegliedertes Begleitband auf, die Kehlen der Rippen waren rot gehalten, ihre Nasen mit Blattgold belegt. Die Jochbögen trugen an den Seiten halbkreisförmige helle Bögen auf ziegelrotem Grund, die den Rahmen für grüne

Blattornamente bildeten. Es war ohne Zweifel eine Freude, diese Kapelle anzusehen, denn auch die Wände waren – zumindest im Chor – unterhalb der Fensterbänke reich gestaltet.

Diese Ausmalung ist bis Anfang der 1950er Jahre nicht verändert



Bis zum Jahr 2001 waren die Chorfenster der Kapelle zugemauert.

worden. Dann wurden aber in der Kapelle erhebliche Änderungen vorgenommen. Die gesamte alte Ausmalung verschwand unter einem hellen Anstrich. Hochaltar und Seitenaltar wurden „zurückgebaut“. Der Tabernakel und das Bild des Kirchenpatrons, des hl. Josef, blieben zwar noch an ihrem Platz, nicht dagegen die Reliefs und Figuren, die den Marienaltar an der Stirnwand des östlichen Seitenschiffes schmückten. Die reich gestaltete Kommunionbank wurde durch eine andere ersetzt, die in der Mitte geteilt und ganz schmucklos war. Es scheint, dass bereits damals auch die Heiligenfiguren von den Chor- und Bündelpfeilern entfernt wurden. Nur zwei sind erhalten geblieben: die der hl. Agnes und der hl. Barbara.

Kein Platz für Neugotik

Wahrscheinlich 1958 wurde von dem neuen Direktor Dr. Lohmann eine sehr einschneidende Renovierung der Kapelle vorgenommen. Das Ziel war, den neugotischen Charakter des Gotteshauses so weit wie möglich zu unterdrücken, die Kapelle stattdessen als schmucklosen Raum zu gestalten. Im Chor wurden die Dienste (Halbsäulen) entfernt, der Schmuck von den Kapitellen abgeschlagen; die Wandvorlagen verschwanden mitsamt dem größten Teil der Gewölberippen hinter einer Verkleidung aus

Rigips. Die übrigen Kapitelle im Schiff wurden einfarbig gehalten, sodass ihre Gestaltung kaum noch zu erkennen war. Der Altar blieb noch an der alten Stelle, nur der Tabernakel auf dem Altar wurde durch den ersetzt, der auch heute noch in Gebrauch ist.

Die Umgestaltung des Chores mit der zum Schiff halbrunden Stufe erfolgte erst nach der Mitte der 60er Jahre. Damit war Platz geschaffen für den frei stehenden Altar und eine Chorbank rechts und links vom Priestersitz in der Rundung der Chorwand. Der Tabernakel bekam den heutigen Platz und wurde durch ein großflächiges Goldmosaik hervorgehoben. Die Kopie der berühmten Achtermannschen Pietà aus dem Dom verschwand.

Im Zuge dieser Renovierung wurde auch der Fußboden erneuert und eine Fußbodenheizung eingebaut. Die Farbgebung der Kapelle blieb schlicht einfarbig; die Gewölbe in Mittel- und Seitenschiffen waren in einem pastellenen Grün gehalten. Einige Jahre später wurden die kahlen Wände unterhalb der Fenster im Chor durch große Kieselmosaiken von Ludwig Baur, Telgte, gestaltet ebenso wie auch das Abendmahlsmosaik in der Nähe des Tabernakels. Ludwig Baur entwarf auch die Seitenfenster der Kapelle, die in den Folgejahren nach und nach die alten ersetzten.

Zum 100-jährigen Jubiläum des St. Josef-Stiftes wurde die Kapelle neu ausgemalt. Die Wände wurden wiederum hell gestrichen, die Wandvorlagen grün. Die Säulen und Pfeiler wurden in einem gleichmäßigen Sandsteinton mit aufgemalten Fugen gefasst. Die Blattornamente der Kapitelle und

die Kehlen der Gewölberippen waren in einem lichten Grün gehalten, Rippennasen und Begleitbänder rot. Die Schlusssteine rot und grün. Die neue Ausmalung ließ die schön gestalteten Kapitelle, Schlusssteine und auch die Gewölberippen wieder deutlich hervortreten. Im Chor änderte sich nichts, nur der Altar wurde gegen einen anderen ausgetauscht, der aus zwei früheren Seitenaltären zusammengefügt wurde.

Freiheit für die Fenster

Es war bekannt, dass hinter den Rigipswänden im Chor die ursprünglichen Glasfenster noch vorhanden waren. Im Frühjahr 2001 begann die Freilegung der Fenster. Die Gläser mussten gereinigt, teils ersetzt oder repariert, die Verbleiung vollständig erneuert werden. Die Sturmstangen waren stark verrostet. Vor allem die Fensterbänke (Sandstein) waren stark beschädigt. Die fehlenden Dienste und die Ornamente an den Kapitellen wurden durch Nachgüsse ersetzt, so konnte mit erheblichem Aufwand der Zustand von 1927 wieder hergestellt werden. Damals hatte man das untere Viertel der drei mittleren Chorfenster geschlossen, als der Neubau des Küchen- und Klausurgebäudes errichtet wurde. Im Chor brachte man die Kieselmosaikplatten nicht wieder an, auf die Chorbank wurde verzichtet. In der Farbgebung behielt man das Konzept von 1989 bei. Die Orgel, die in den 1920er Jahren aus der Mittelachse rückte, wurde im Zuge dieser Renovierung gründlich gereinigt und wieder in die Mitte der Orgelempore versetzt. Am 29. August 2001 war diese Renovierung abgeschlossen.

* Orthographie, Satzzeichen usw. entsprechen dem Original.